


Diakonie 
Diakonisches Werk
Groß-Gerau/
Rüsselsheim



Sachbericht des Projektes Familienpaten Sommer 2014

Sozialpsychiatrischer Verein
Kreis Groß-Gerau e.V.
Karoline Kress-Klausmann
Langgasse 44
64546 Mörfelden-Walldorf
Telefon: 06105-2736217
karoline.kress-klausmann@spv-gg.de

Diakonisches Werk
Groß-Gerau/Rüsselsheim
Brigitte Beuter
Weserstr.34
65428 Rüsselsheim
Telefon: 06142-9632117
b.beuter@diakonie-kreisgg.de

Bundesinitiative
Frühe Hilfen 

Gefördert vom



Inhalt

Ziel des Projektes	3
Gründe für das Projekt	3
Familienpaten	4
Die Familien.....	4
Differenzierte Daten zu den Familien, die noch im Projekt sind:	5
Patenschaften.....	7
Begleitung der Patenschaften durch die Koordinatorinnen	9
Beendete Patenschaften.....	9
Aufgaben der Koordinatorinnen.....	9
Qualifizierung der Ehrenamtlichen	9
Öffentlichkeitsarbeit	10
Zusammenarbeit mit dem Kreis	10
Dokumentation.....	10
Zusammenarbeit der Träger	10
Teilnahme an Fortbildungen und Tagungen	11
Fazit.....	11

Ziel des Projektes

Ziel des Familienpatenprojektes ist die niedrighschwellige Unterstützung von Familien mit Kindern bis zum Grundschulalter in schwierigen Lebenssituationen durch professionell begleitete ehrenamtliche FamilienpatInnen. Die Lebenssituation der Familien kann geprägt sein von Armut, Arbeitslosigkeit, Isolation, Verschuldung, Krankheit und/oder Alleinerziehendem-Status und anderen belastenden Situationen. Gleichzeitig verfügen diese Familien noch über ausreichend Ressourcen, um auch ohne professionelle Hilfe das Kindeswohl zu sichern.

Die Begleitung der Familien durch die PatInnen geschieht durch aufsuchende und konkrete Unterstützung im Alltag.

Durch die gewachsene vertrauensvolle Beziehung zwischen PatIn und Patenkind/-familie soll Unterstützung in schwierigen Lebensphasen ermöglicht werden und Brücken zu anderen (professionellen) Hilfen geschlagen werden.

Die gemeinsamen Aktivitäten tragen dazu bei, eine Horizonterweiterung der Beschäftigungs- und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Gründe für das Projekt

In belasteten Familiensystemen kann die Geburt eines Kindes zur Überforderung der Eltern führen. Auch andere Belastungen können das Risiko für ein Kind erhöhen, vernachlässigt oder misshandelt zu werden. Familien in diesen Situationen benötigen eine niedrighschwellige und alltagstaugliche Unterstützung. Im Mittelpunkt des Projektes stehen Familien mit Kindern von der Geburt bis zum 11. Lebensjahr.



Familienpaten

Die potentiellen FamilienpatInnen interessieren sich für das Projekt aufgrund von Artikeln in der Presse, sogenannten Füllanzeigen, Plakaten oder Flyern.

In der Regel findet mit allen Interessierten ein persönliches Erstgespräch statt. In diesem wird das Projekt vorgestellt, die Erwartungen der Interessierten und auch vorhandene Unsicherheiten abgeklärt, sowie auf die Qualifizierung hingewiesen.

Seit dem letzten Jahresbericht haben sich weitere 15 BürgerInnen des Kreises Groß-Gerau für das Projekt interessiert. Vier stellten nach dem Erstgespräch fest, dass das Projekt nicht das Richtige für sie ist. 9 haben an den beiden Basisschulungen 7+8 teilgenommen und 2 warten auf die Nächste. Leider konnten nach der Qualifizierung zwei TeilnehmerInnen aus persönlichen Gründen keine Patenschaft übernehmen. Im Moment sind 31 PatInnen im Projekt engagiert.

„Immer wieder bin ich über Anzeigen in der Zeitung gestolpert und irgendetwas hat mich am Familienpatenprojekt gereizt..... Jetzt bin ich in Altersteilzeit und habe Zeit. Die Kontaktaufnahme und das erste Gespräch waren die ersten Hürden. Danach war ich mir sicher, hier bin ich richtig. Das Zusammentreffen mit den anderen zukünftigen Patinnen war locker, informativ und hat Lust auf das Ehrenamt gemacht. Seit kurzem bin ich aktive Familienpatin – und es macht mir ungeheuer Spass.“

„Meine Motivation, eine Patin zu werden, war es, eine sinnvolle Abwechslung zum Alltag zu schaffen und neue Kontakte zu knüpfen. Heute kann ich sagen, dass dieser Plan absolut aufgegangen ist. Ich sehe meine Patenfamilie wöchentlich. Das Programm „Familienpaten“ hat mir vier wunderbare Menschen beschert und ist fester Bestandteil meines Lebens.“

Die Familienpaten sind im Alter zwischen 27 und 73 Jahren. Sie kommen aus dem ganzen Kreisgebiet.

Die Familien

Seit Projektbeginn haben sich 73 Familien für Hilfe durch das Projekt interessiert. Aktuell bestehen 26 Patenschaften, 25 Familien sind aus dem Projekt ausgeschieden, 24 Familien stehen auf der Warteliste, inklusive zwei Familien aus beendeten Patenschaften, die wieder Hilfe durch das Familienpatenprojekt wünschen.

Die Familien setzen sich meist aufgrund der Empfehlung eines anderen sozialen Dienstes mit den Koordinatorinnen in Verbindung.

Nach einem ersten telefonischen Kontakt wird ein Termin für einen Hausbesuch vereinbart.

In allen Fällen (bis auf eine Familie) nahm die Mutter den Kontakt auf. Bei den Hausbesuchen waren immer die Mütter, teilweise mit den Kindern, zugegen. Zu einem geringen Teil nahmen auch die Väter an dem Gespräch teil.

In der Regel besuchen beide Koordinatorinnen gemeinsam die Familie, um sich ein besseres Bild machen zu können. Bei den Gesprächen gewinnen sie einen Eindruck von der Lebenswelt der Familie und dem Familienklima. Das Projekt mit seinen Möglichkeiten und seiner Vorgehensweise wird näher vorgestellt. Es wird geklärt, ob das Projekt dem Bedarf der Familie gerecht werden kann. Ist ein Bedarf besonders dringlich oder groß, versuchen die Koordinatorinnen andere Hilfsmöglichkeiten zu vermitteln. Teilweise begleitet eine der Koordinatorinnen die Familie und erleichtert so Zugangswege.

Einer anderen Familie mit drei Kindern von denen zwei einen besonderen Bedarf durch Behinderungen/Erkrankung haben, wurde der Kontakt zum FED und dem VDK vermittelt. Die Problemlage dort ist sehr komplex: Der Therapiebedarf der ältesten Tochter, die im höchsten Maße pflegebedürftig und auf den Rollstuhl angewiesen ist, ist groß. Die Wege müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigt werden, da die Mutter keinen Führerschein besitzt. Die Wohnung ist nicht rollstuhlgerecht. Inzwischen konnte die Familie an eine Patin vermittelt werden. Termine mit der Frühförderstelle hatten stattgefunden, zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme zum Familienpatenprojekt jedoch nicht mehr, ein weiterer Kontakt wurde von Seiten der Familie nicht mehr gewünscht. Weiterhin schlugen die Koordinatorinnen ein Beratungsgespräch beim Jugendamt vor.

Besteht in den Augen der Koordinatorinnen bei einem Erstkontakt der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, informieren die Koordinatorinnen den ASD des Jugendamtes.

In einer Eineltern-Familie wurde während des Erstkontaktes deutlich, dass der damals dreijährige Junge im Krankheitsfall seine Mutter versorgen musste und ihm für sein Alter zuviel an Verantwortung im Alltag zugemutet wurde. Mit dem Wissen der Mutter informierten die Koordinatorinnen den ASD, der eine SPFH einsetzte, was wir bei einer Nachfrage bei der Mutter erfuhren. Nach einem Jahr meldete sich die zuständige Sozialarbeiterin bei uns, um die Familie erneut in das Patenprojekt aufnehmen zu lassen. Die Situation hatte sich sehr verbessert, sodass inzwischen eine junge Familienpatin die Mutter unterstützt, flankierend zur SPFH.

Differenzierte Daten zu den Familien, die noch im Projekt sind:

Risikodimension (Mehrfachnennung möglich)	Bereits vermittelte Familien	Familien auf der Warteliste
Familie ist auf Transferleistungen angewiesen	9	9
Soziale Isolation	16	14
Familiäre Belastung	14	18
Hohe Belastung der Mutter	24	16
Kind wird als fordernd beschrieben, Kind	19	15

ist entwicklungsverzögert		
Migrationshintergrund	15	10

Zugang	Bereits vermittelte Familien	Familien auf der Warteliste
Beratungsstellen	5	9
Selbstmelder	6	2
Kirchengemeinden	1	
Kinderkrankenschwestern Hebammen	2	1
SPFH		3
Rechtlicher Betreuer	1	
Beratungsgespräch Jugendamt	4	1
Kindergarten	2	1
Schule		1
Soziale Dienste (BW, FED, Sozialdienst PIA...)	5	6

Kinder in der Familie	Bereits vermittelte Familien	Familien auf der Warteliste
1	6	9
2	9	10
3	9	3
4	1	1
5	1	1

Wohnort im Kreis	Bereits vermittelte Familien	Familien auf der Warteliste
Nord	15	13
Mitte	6	6
Süd	5	5

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen:

- Fast ein Drittel der Familien lebt von Transferleistungen, die teilweise ergänzend zu Lohn/Gehalt gezahlt werden. In den meisten anderen Familien, die ausschließlich von Lohn/Gehalt leben, ist die finanzielle Situation trotzdem angespannt. Die Väter arbeiten häufig in Schicht und können sich so an der

Versorgung und Erziehung der Kinder kaum beteiligen. In den (azyklischen) Regenerationsphasen der Väter ist die familiäre Situation eher angespannt, da Ruhe herrschen muß.

- In fast allen Familien tragen die Mütter die Verantwortung für Erziehung und Versorgung der Kinder. 18 Mütter, die im Projekt aufgenommen sind, sind alleinerziehend. Hier wird gleichzeitig die Trennung (in zwei Familien der Tod des Partners) verarbeitet und der Alltag organisiert. Auch in den Zweielternfamilien liegt, wie oben beschrieben, die Verantwortung für Versorgung und Erziehung der Kinder bei den Müttern. Eine Mutter beschrieb diese Situation treffend: "Ich bin eine verheiratete Alleinerziehende."
- Die Mütter sind – meist ohne ausdrückliche ärztliche Diagnose – erschöpft und wünschen sich Entlastung, Zuspruch und Anteilnahme. Die meisten Mütter versorgen mehr als ein Kind. Sieben Mütter haben eine psychiatrische Diagnose.
- Den meisten Familien fehlt das Soziale Netzwerk, und sie brauchen Unterstützung bei der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten. Die Großeltern leben weit weg, sind alt oder krank oder es besteht ein offener Konflikt, so dass eine Entlastung im Alltag nicht möglich ist.
- In einem Großteil der Familien werden die Kinder als anstrengend empfunden und positive gemeinsame Erlebnisse vermisst. In 7 Familien haben ein oder mehrere Kinder einen besonderen Bedarf durch Geburtstraumata, chronische Erkrankungen, Autismus, Epilepsie.
- Viele Familien haben einen Migrationshintergrund und von daher haben viele Patenschaften auch eine interkulturelle Ebene. Es kommt zu einem Dialog der Kulturen, was auch von den PatInnen als bereichernd erlebt wird.

Patenschaften

Bis zum 30.06.2014 wurden insgesamt 41 Patenschaften (d.h. seit Juli 2013 vierzehn neue Patenschaften) durch die Koordinatorinnen vermittelt. Davon sind 15 Patenschaften (6 Patenschaften seit Mitte letzten Jahres) beendet. Die Gründe für die Beendigung für die 6 Patenschaften lag in zwei Fällen am Umzug der Patenfamilie in einen anderen Kreis, zwei Patinnen gaben ihre Patenschaft aus gesundheitlichen Gründen auf, eine Patin mußte ihr Auto aufgeben, und war aus diesem Grund nicht mehr so mobil und eine Patenschaft endete, da der Bedarf gedeckt war. Aktuell bestehen 26 Patenschaften.

Nach der Basisschulung findet in der Regel die Vermittlung der Patenschaft statt. Die Koordinatorinnen stellen in einem anonymisierten Kurzbericht in der Regel zwei Familien, von denen sie denken, dass sie aufgrund ihrer Interessen und Erwartungen

zusammenpassen könnten, der potentiellen PatIn vor. Diese entscheidet intuitiv, welche Familie sie kennenlernen möchte. Die Koordinatorinnen vereinbaren einen gemeinsamen Termin zwischen der PatIn und der Familie zu Hause. Sie begleiten die erste Begegnung, halten in einer Vereinbarung den Umfang und Inhalt der Unterstützung fest, um auch die ersten Begegnungen zu erleichtern. Außerdem wird die Schweigepflichtsentbindung seitens der Familie gegenüber den Koordinatorinnen und der Gruppe der Paten unterschrieben.

Familie Ü. hat sich über die Frühförderstelle an das Patenprojekt gewandt. Der kleine Sohn ist als Frühchen zur Welt gekommen. Er benötigt vielfache Unterstützung und die Mutter ist aufgrund der Situation überfordert und belastet. Ihre Erwartungen an eine Patin war, dem Sohn zugewandt zu sein, Spaziergänge mit ihm zu unternehmen und ein offenes Ohr für sie zu haben. Nach der Qualifizierung konnten sich die beiden Koordinatorinnen gut vorstellen, dass Frau B. die ideale Patin für diese Familie wäre. Diese war auch von der „Geschichte“ der Familie angetan, da sie Parallelen zu ihrer Familie entdeckte.

Die Vermittlung war sehr offen und schnell war ein gemeinsames Gespräch im Gange. Die Patenschaft besteht seit Herbst 2013. Die Patin unternimmt sehr viele Spaziergänge mit „ihrem“ Patenkind, berichtet bei den Stammtischen von seinen Entwicklungsschritten. Für die Mutter ist sie eine wichtige Unterstützung. Vor allem die Rückmeldungen der Patin über die Erfolge ihres Sohnes schätzt sie sehr.

Der Umfang der Unterstützung durch die PatInnen beträgt im Durchschnitt wöchentlich 3 Stunden.

Ziele und Aufgaben der PatInnen sind überwiegend:

- Entlastung der Mutter durch
 - Betreuung des Kindes/der Kinder in und außerhalb der Wohnung
 - Persönliche Gespräche über Erfahrungen, Tipps und die eigene Situation
 - Unterstützung im Haushalt
 - Hol- und Bringdienste
 - Gemeinsame Unternehmungen

- Förderung der Kinder durch
 - Hilfe bei den Hausaufgaben
 - Gemeinsames Lesen und Gesellschaftsspiele etc.
 - Persönliche Zuwendung
 - Anbinden an Sportvereine und andere Gruppen
 - Gemeinsames kreatives Gestalten
 - Spaziergänge, Spielplatzbesuche
 - Ausflüge in Museen, Zoo, Büchereien, Kinderkulturveranstaltungen

Begleitung der Patenschaften durch die Koordinatorinnen

Die Koordinatorinnen sind Ansprechpartnerinnen sowohl für die Familie als auch für die PatInnen. Bei Bedarf werden Einzelgespräche geführt.

In der Regel sind die Koordinatorinnen jeden Werktag telefonisch zu erreichen.

Nach 3 Monaten findet ein **Reflexionsgespräch** statt. Die Koordinatorinnen und die Patin treffen sich in der Regel bei der Familie.

Beendete Patenschaften

Wie bereits erwähnt sind insgesamt 15 Patenschaften beendet. Die Gründe sind unterschiedlich, wie schon aufgezeigt wurde.

Wenn sich das Ende einer Patenschaft abzeichnet, wird ein Abschlussgespräch über den Verlauf gemeinsam mit der Familie und der PatIn geführt.

Aufgaben der Koordinatorinnen

Neben dem Kontaktaufbau zu den potentiellen PatInnen und zu interessierten Familien, den damit verbundenen Hausbesuchen und der Vermittlung und Begleitung der Patenschaften, ist die Begleitung und Unterstützung der PatInnen ein großer Schwerpunkt der Koordinatorinnen. Sie sind für die Anliegen der FamilienpatInnen immer offen. Das Wissen darum stärkt die PatInnen. Auch bei eigenen Krisen kommen die PatInnen zu den Koordinatorinnen. Das persönliche Einzelgespräch über die Patenschaft wird oft genutzt.

Wichtig für alle ist auch der einmal monatlich stattfindende „Stammtisch“. Die Atmosphäre ist gruppendynamisch, strukturiert und trotzdem locker. Der Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen, gemeinsam an offenen Fragen oder Problemen in der Familie zu arbeiten, neue Ideen und Eindrücke mitzunehmen, wird von den Ehrenamtlichen geschätzt.

Außerdem wird wie jedes Jahr im Sommer ein Grillfest für die Familien und die PatInnen stattfinden.

Qualifizierung der Ehrenamtlichen

Nach einem ersten persönlichen Kontaktgespräch nehmen die Patinnen vor der Vermittlung an einer 10-stündigen Qualifizierung teil. Die Auftaktveranstaltung dient dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Aufbau einer Vertrauensbeziehung zu den Koordinatorinnen.

Themen sind :

- Welche Stärken, Erfahrungen etc. bringe ich mit? Wo liegen die Grenzen – die Möglichkeiten einer Patenschaft?
- Was trägt zu einer gelungenen Patenschaft bei? Wo sind meine Grenzen..., etc.

Den 2. Teil der 3-teiligen Qualifizierung gestaltet Frau Etteldorf. Die PatInnen setzen sich gemeinsam mit der Referentin zu den Themen „Kinderschutz und Kindeswohl“, Interventionen und Hilfsmöglichkeiten auseinander.

Im 3. Teil geht es um Geben und Nehmen – ein Wechselspiel im ehrenamtlichen Engagement, Struktur der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt. Außerdem wird an Fallbeispielen gearbeitet.

Im Rahmen der Stammtische sind kleine Einheiten wie Aufsichtspflicht, Kinder im Strassenverkehr, Kurvermittlung oder die Hilfsangebote im Kreis Thema.

Neben der Erstqualifizierung wurden weitere Fortbildungen angeboten.:

- Im Herbst 2013 wurde eine Fortbildung zum Thema Abschied angeboten. Das Thema war ein Anliegen der PatInnen.
- Anfang Juli wird eine Fortbildung auf Wunsch der PatInnen zum Thema: „self-care in der Patenschaft“ angeboten und im Herbst ein „Selbstbehauptungskurs“ sowohl für die PatInnen als auch für die interessierten Mütter.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt kann nur über seinen Bekanntheitsgrad mit Leben gefüllt werden. Plakate und Flyer, die zum einen die Familien, zum anderen Ehrenamtliche ansprechen, werden verteilt und ausgelegt. Auch wird der Kontakt zur Presse, zu professionellen und ehrenamtlichen Hilfsdiensten gepflegt, um die Möglichkeiten der Unterstützung mittels des Projektes zu kommunizieren.

Zusammenarbeit mit dem Kreis

Die Koordinatorinnen nehmen am Arbeitskreis „Netzwerk frühe Hilfen im Kreis GG“ teil. Hier wird regelmäßig über den Stand des Projektes berichtet.

Die Steuerungsgruppe Jugendhilfe des Kreises wird regelmäßig über den Stand des Projektes informiert.

Die Koordinatorinnen nahmen an einer (zeitlich begrenzten) Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Statistikbogens für Frühe Hilfen auf Kreisebene teil.

Dokumentation

Dies beinhaltet die Pflege der Daten, das Erstellen der Statistik und das Berichtswesen.

Zusammenarbeit der Träger

Die beiden Koordinatorinnen tauschen sich regelmäßig aus; alle zehn Wochen findet ein Treffen mit Geschäftsführern, Bereichsleitern und Koordinatorinnen beider Träger statt.

Teilnahme an Fortbildungen und Tagungen

Die Koordinatorinnen nehmen an Fachtagen zum Thema Kinderschutz, Familien etc. teil.

Fazit

- Das Projekt ist im Kreis unseres Erachtens gut etabliert und bekannt, was die Zugangswege zeigen.
- Durch den Hausbesuch der Koordinatorinnen werden Wege in das „Hilfesystem“ geebnet und Kontakte vermittelt.
- Die Unterstützung durch die PatInnen ist persönlich, organisatorisch, begleitend und vermittelnd, dadurch wird das Projekt seinem präventiven Anspruch gerecht.